



FAMILIEN FEHLT NICHT NUR GELD. FAMILIEN FEHLT ZEIT.

DER FAMILIENBERICHT NRW 2026 BESCHREIBT
ZAHLEICHE HERAUSFORDERUNGEN VON FAMILIEN.

DIE EAF-NRW SIEHT DARIN EINEN GEMEINSAMEN
ZUSAMMENHANG:
ZEIT WIRD ZUR VORAUSSETZUNG VON TEILHABE,
FÜRSORGE, ENGAGEMENT UND GESELLSCHAFTLICHEM
ZUSAMMENHALT.

DIE FOLGENDEN SEITEN ERLÄUTERN, WARUM.

Wenn das System keine Puffer mehr lässt

Der Familienbericht NRW 2026 bestätigt den eaf-nrw-Seismografen

Ein Impuls der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Familie NRW – eaf-nrw

Seit Monaten schlägt der eaf-nrw-Seismograf im Alltag von Familien in Nordrhein-Westfalen aus. In Kirchengemeinden, Vereinen, Nachbarschaftsnetzwerken und kommunalen Gremien beobachten wir, dass Familien sich erschöpft aus aktiver Mitgestaltung zurückziehen. Beteiligung wird brüchiger, Ehrenamt schwerer verlässlich, Rückmeldungen bleiben aus. Selten fehlt das Interesse. Häufig fehlen die Puffer.

Der neue Familienbericht für Nordrhein-Westfalen, erstellt vom Deutschen Jugendinstitut (DJI), liefert für diese Beobachtung ein empirisches Fundament. Er beschreibt Familien als Orte gelebter Verantwortung und Solidarität, richtet den Blick auf Vereinbarkeit, ökonomische Lage, soziale Teilhabe und den Umgang mit multiplen Krisen. Gerade in der Verbindung dieser Themen wird sichtbar, was der Seismograf seit seinem Start aufnimmt: Zeit ist keine nebensächliche Begleitfrage. Zeit entscheidet darüber, ob Familien im gesellschaftlichen Gespräch bleiben können.

Der Familienbericht versteht Familie als gelebte Praxis von Verantwortung, Fürsorge und Solidarität zwischen Generationen und beschreibt die aktive Familienphase zugleich als „Rush-Hour des Lebens“: hohe berufliche Anforderungen, intensive Sorgeverantwortung und finanzielle Vulnerabilität treffen zusammen. (Familienbericht NRW 2026, S. 8)

Darin liegt die zentrale These dieses Papiers: Zeitarmut ist keine private Unzulänglichkeit und kein bloßes Organisationsproblem einzelner Haushalte. Sie ist eine strukturelle Barriere für Teilhabe, Engagement und demokratische Anschlussfähigkeit. Der Bericht benennt viele ihrer Ursachen. Er führt sie jedoch nicht durchgehend als eigenen Kern kumulierender Belastung. Genau hier setzt der eaf-nrw-Seismograf an.

1. Was der Familienbericht sichtbar macht

Die Verdichtung familiärer Lebenslagen

Der Familienbericht beschreibt die aktive Familienphase als eine Zeit besonderer Gleichzeitigkeit. Eltern tragen Fürsorge, Bildung, Erziehung, Erwerbsarbeit, finanzielle Verantwortung und Alltagsorganisation parallel. Die Möglichkeiten der Eltern entscheiden wesentlich mit darüber, wie Kinder ins Leben starten. Diese Feststellung verschiebt den Blick: Familien scheitern nicht an einzelnen Aufgaben. Sie geraten unter Druck, weil immer mehr Aufgaben in dieselben begrenzten Zeitfenster gedrängt werden.

Besonders deutlich wird diese Verdichtung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Bericht zeigt, dass Vereinbarkeitskonflikte unter Eltern weit verbreitet sind. Er verweist auf individuelle, familiäre, betriebliche, institutionelle, politische und normative Faktoren, die beeinflussen, ob Vereinbarkeit gelingt. Das ist für die Zeitthese zentral: Zeitarmut entsteht dort, wo mehrere Systeme gleichzeitig Verfügbarkeit erwarten und ihre Anforderungen kaum aufeinander abgestimmt sind.

Subjektiv empfundene Vereinbarkeitskonflikte sind unter Eltern weit verbreitet. Beruf und Familie müssen mit vorhandenen Zeitressourcen in Einklang gebracht werden und können sich gegenseitig behindern. (Familienbericht NRW 2026, Kapitel 3.3, S. 67–68)

Hinzu kommt die Intensivierung von Elternschaft. Der Bericht verweist auf gestiegene Ansprüche an heutiges Elternsein, höheren Organisationsaufwand durch Erwerbstätigkeit beider Elternteile, gestiegene Bildungs- und Förderanforderungen, höhere kindbezogene Kosten und zusätzliche Herausforderungen durch Medien. Wenn über die Hälfte der Eltern ihre Zeit für die eigenen Kinder als nicht ausreichend erlebt, wird Zeitmangel als Alltagsgefühl und als struktureller Druck zugleich sichtbar.

Über 50 Prozent der Eltern empfinden ihre Zeit für die eigenen Kinder als nicht ausreichend. Zugleich wird der gestiegene Zeitaufwand für Kinderbetreuung als Ausdruck einer fortschreitenden Intensivierung von Elternschaft beschrieben. (Familienbericht NRW 2026, S. 68)

Wo Erwerbsarbeit zunimmt, ohne dass Sorgearbeit verschwindet

Die Zeitthese gewinnt zusätzliche Schärfe, wenn man die Entwicklung der Erwerbsarbeit betrachtet. Der Familienbericht zeigt, dass Mütter ihre Erwerbstätigkeit und ihren Erwerbsumfang ausgeweitet haben. Für Familien kann das mehr Eigenständigkeit, mehr Einkommen und mehr Teilhabe bedeuten. Gleichzeitig verschwindet Sorgearbeit dadurch nicht. Sie wird neu organisiert, oft verdichtet und häufig in die Zwischenräume des Tages geschoben.

Gerade hier liegt eine wichtige Ergänzung zum bisherigen Text: Zeitarmut entsteht nicht nur durch fehlende Betreuung oder lange Wege. Sie entsteht auch dort, wo gesellschaftlich erwünschte Entwicklungen – höhere Erwerbsbeteiligung, partnerschaftlichere Lebensentwürfe, intensive Begleitung von Kindern – ohne passende Infrastruktur auf ohnehin volle Familienleben treffen.

Während Väter im Zeitverlauf einen leichten Rückgang des Erwerbsumfangs verzeichnen, steigerten Mütter ihre durchschnittlich geleisteten Wochenarbeitsstunden von 23 Stunden im Jahr 2009 auf 27 Stunden im Jahr 2024. (Familienbericht NRW 2026, S. 57)

Damit lässt sich präziser formulieren: Familien erleben keine einfache Überforderung durch „zu viel Familie“ oder „zu viel Beruf“. Sie erleben ein Passungsproblem zwischen Erwerbslogik, Betreuungslogik, Bildungslogik und dem Eigenrhythmus von Familienleben. Diese gestiegene Verdichtung stellt letztendlich die Frage, wie gut es Familien gelingen kann, diese ineinandergreifenden Herausforderungen qualitativ aufrecht zu erhalten.

Die Vereinbarkeitsfalle als Zeitfalle

Der Bericht benennt konkrete Hindernisse, die Zeitarmut unmittelbar erzeugen: fehlende Betreuung zu Randzeiten, lange Ferien, zu wenige Urlaubstage, kurzfristige Unterrichtsausfälle, hohe Kita- und OGS-Kosten. Im Familiendialog zu Alleinerziehenden wird besonders klar, wie diese Faktoren zusammenwirken. Viele Alleinerziehende müssen in Teilzeit arbeiten, obwohl dies langfristige Folgen für Einkommen und Altersvorsorge hat.

Alleinerziehende berichten von fehlenden Betreuungsangeboten zu Randzeiten, langen Ferien, zu wenigen Urlaubstagen und kurzfristigen Unterrichtsausfällen. Viele müssen dadurch notgedrungen in Teilzeit arbeiten – mit langfristigen Folgen für Einkommen und Altersvorsorge. (Familienbericht NRW 2026, S. 21)

Diese Passage sollte nicht isoliert als Sonderproblem einer einzelnen Familienform stehen. Sie beschreibt in zugespitzter Form ein allgemeineres Strukturproblem: Familien sind darauf angewiesen, dass Betreuungszeiten, Arbeitszeiten, Schulzeiten, Wegezeiten und Erholungszeiten zusammenpassen. Wo diese Passung fehlt, wird Zeit zum Engpass. Für Alleinerziehende ist dieser Engpass besonders hart, weil Ausgleich, Vertretung und Alltagsreserve nicht selbstverständlich vorhanden sind.

Alleinerziehende tragen Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung und Haushalt allein. Der Familiendialog beschreibt daraus entstehenden erheblichen mentalen Druck. (Familienbericht NRW 2026, S. 20)

2. Warum Zeit zur Teilhabefrage wird

Zeit als unsichtbare Infrastruktur

Zeit ist die unsichtbare Infrastruktur von Demokratie, Zusammenhalt und Kooperation. Wer sich beteiligen soll, braucht nicht nur Einladung, Information oder Motivation. Er oder sie braucht freie Kapazität, geistigen Spielraum und zumindest gelegentlich das Gefühl, nicht schon vor Beginn eines Gesprächs überfordert zu sein.

Der Familienbericht spricht ausdrücklich über soziale Teilhabe, soziale Unterstützung und multiple Krisen. Genau darin liegt die Brücke zur eaf-nrw-Perspektive. Wenn Familien im Alltag immer weniger Puffer besitzen, werden zivilgesellschaftliche Beteiligung, Engagement in Kirchengemeinden, Elternvertretungen, Vereinen, Nachbarschaften und kommunalen Prozessen voraussetzungsreicher. Wer fehlt, ist nicht automatisch desinteressiert. Oft ist der Tag bereits vollständig belegt.

Der Bericht nennt soziale Teilhabe als zentrales Thema und untersucht in Kapitel 5 materielle, gesundheitliche und soziale Lebensbedingungen, darunter soziale Unterstützung und das gemeinsame Auftreten verschiedener Belastungslagen. (Familienbericht NRW 2026, S. 6–7)

Für den Seismografen ist deshalb entscheidend, die leisen Zeichen ernst zu nehmen: weniger Eltern bei Treffen, weniger Bereitschaft zu dauerhaften Aufgaben, weniger Rückmeldungen auf Einladungen, weniger Luft für Beteiligung. Das sind keine Randbeobachtungen. Sie verweisen auf eine Verschiebung der Teilhabebedingungen.

Wenn Flexibilität entlastet – und zugleich neue Belastung erzeugt

Der Familienbericht hilft, den Begriff zeitfreundlicher Strukturen genauer zu fassen. Flexibilität allein reicht nicht. Sie kann entlasten, wenn Arbeitszeiten planbar und anpassbar sind. Sie kann belasten, wenn sie Entgrenzung erzeugt und Familien permanent zwischen beruflicher Erreichbarkeit und privater Koordination hin- und herschiebt.

Der Bericht beschreibt flexible Arbeitszeiten und mobiles Arbeiten als potenziell hilfreiche Maßnahmen, weist zugleich auf die Gefahr einer Entgrenzung von Familie und Beruf und einer ständigen Doppelbelastung hin. (Familienbericht NRW 2026, S. 73)

Gerade deshalb sollte die eaf-nrw nicht schlicht mehr Flexibilität fordern. Zeitfreundlichkeit meint verlässliche Flexibilität: planbare Spielräume, kurzfristige Reaktionsmöglichkeiten, klare Kommunikation, echte Vertretungslogiken, familienbewusste Führung und eine Kultur, in der Care-Aufgaben nicht als Störung, sondern als Teil des Lebens verstanden werden.

Im Familiendialog „Vereinbarkeit im Fokus“ wünschen Teilnehmende Modelle, die sich an Lebensphasen anpassen, kurzfristige Auszeiten ermöglichen und Vereinbarkeit als festen Bestandteil der Personalplanung begreifen. Genannt werden unter anderem Randzeitenbetreuung, Sonderurlaubstage, klare Vertretungsregelungen und familienbewusste Führung. (Familienbericht NRW 2026, S. 74–75)

3. Was diesem Trend entgegenstehen kann

Beteiligung von den realen Zeitfenstern der Familien denken

Wenn Zeitarmut ein strukturelles Hindernis für Teilhabe ist, genügt es nicht, Familien häufiger einzuladen. Beteiligung muss näher an ihren Alltag rücken. Sie muss kurze Beiträge ermöglichen, verschiedene Zugänge öffnen und die Schwelle senken, ohne die Qualität der Rückmeldungen geringzuschätzen.

Hier liegt eine besondere Stärke des eaf-nrw-Seismografen. Er sammelt nicht nur Stimmungen. Er macht sichtbar, wo Familien aus dem gesellschaftlichen Gespräch herausfallen. In Gemeinden, Familienzentren, Beratungsstellen, Schulen, Quartieren, Verbänden und auf Veranstaltungen treten solche Verschiebungen oft früher zutage als in offiziellen Statistiken. Wenn Beteiligung nur noch von Menschen getragen wird, die über Zeit, Sprache, Mobilität und institutionelle Sicherheit verfügen, ist das ein Hinweis auf eine enger gewordene Teilhabeordnung.

Niedrigschwellige, flexible und alltagsnahe Beteiligungsformen werden damit zu einer politischen und fachlichen Aufgabe. Digitale Rückmeldungen, QR-basierte Mitmachformate, offene Fragen, mobile Beteiligung bei Gemeindefesten, Familienzentren, Fachtagen oder Stadtteilveranstaltungen können Perspektiven aufnehmen, ohne aus jeder Beteiligung einen zusätzlichen Termin zu machen. Familien brauchen Möglichkeiten, ihre Sicht einzubringen, während sie ohnehin vor Ort sind, zwischen zwei Wegen, in einem kurzen Moment, manchmal anonym, spielerisch oder gemeinsam mit Kindern.

Soziale Infrastruktur als Zeitentlastung

Der Familienbericht zeigt am Beispiel Alleinerziehender, wie eng finanzielle Fragen, Betreuungslücken, Erwerbsanforderungen und bürokratische Verfahren miteinander verschränkt sind. Er zeigt zugleich, dass Unterstützungsangebote grundsätzlich positiv bewertet werden, die Erreichbarkeit aber nicht selbstverständlich ist. Ungünstige Öffnungszeiten, schwer nachvollziehbare Antragsverfahren und fehlende Passung begrenzen die Wirkung vorhandener Angebote.

Beratungs- und Unterstützungsangebote für Alleinerziehende werden insgesamt positiv bewertet. Zugleich bestehen Hürden durch ungünstige Öffnungszeiten, schwer nachvollziehbare Antragsverfahren und fehlende Passgenauigkeit. (Familienbericht NRW 2026, S. 21)

Für die eaf-nrw ergibt sich daraus ein klarer Auftrag: Beratung, Austausch und politische Übersetzung müssen stärker zusammengedacht werden. Familien brauchen Lotsenstrukturen, verständliche Informationen, Peer-Erfahrungen und Orte, an denen ihre Belastungen nicht erst in die Sprache von Zuständigkeiten und Anträgen übertragen werden müssen. Kirchliche und

verbandliche Strukturen können hier eine besondere Rolle spielen, weil sie nah an Lebensorten sind: in Gemeinden, Familienbildung, Beratung, Kita, Schule, Quartier und Ehrenamt.

Beteiligungskultur verändern

Viele Gremien, Arbeitskreise und Beteiligungsrunden sind auf Menschen zugeschnitten, die abends Zeit haben, gut vorbereitet erscheinen können, institutionelle Sprache gewohnt sind und regelmäßige Anwesenheit leisten. Familien mit kleinen Kindern, Alleinerziehende, pflegende Angehörige, Menschen in Schichtarbeit oder Eltern mit unsicheren Erwerbsbiografien passen oft nur schwer in diese Formate. Wenn ihre Perspektiven fehlen, wirkt es schnell wie mangelndes Interesse. Tatsächlich sind viele Formate nicht zeitfreundlich genug.

Die eaf-nrw kann modellhaft zeigen, wie familiengerechte Beteiligung aussehen kann: kürzere Formate, hybride Zugänge, asynchrone Rückmeldemöglichkeiten, Kinderfreundlichkeit, klare Sprache, transparente Prozesse und ein bewusster Blick auf diejenigen, die nicht im Raum sind. Beteiligung gewinnt an Qualität, wenn sie die Alltagsrealität zeitarmer Menschen ernst nimmt.

Netzwerke als Resonanzräume in einer verunsicherten Zeit

Zeitarmut lässt sich nicht allein durch einzelne Angebote auffangen. Sie wird dort abgemildert, wo Menschen auf verlässliche Beziehungen, kurze Wege und gegenseitige Unterstützung zurückgreifen können. Der Familienbericht beschreibt eine hohe Verunsicherung vieler Familien angesichts multipler Krisen. Eltern äußern Sorgen über Klimawandel, gesellschaftliche Spaltung, Rassismus, Gefährdung der Demokratie, wirtschaftliche Entwicklung, Armut, gesundheitliche Versorgung, Kriminalität und soziale Sicherheit.

Eltern äußern besonders häufig Sorgen hinsichtlich gesellschaftlicher Entwicklungen, darunter Klimawandel, gesellschaftliche Spaltung, Rassismus und Gefährdung der Demokratie; außerdem spielen wirtschaftliche Entwicklung, Armut, gesundheitliche Versorgung, Kriminalität und soziale Sicherheit eine wichtige Rolle. (Familienbericht NRW 2026, S. 180)

Gerade deshalb gewinnen Orte an Bedeutung, in denen Familien nicht nur Informationen erhalten, sondern Resonanz erleben. Sorgen brauchen mehr als Infokampagnen. Sie brauchen Räume, in denen Erfahrungen geteilt, eingeordnet und weitergetragen werden. Darin liegt die Stärke der eaf-nrw: Familienperspektiven aufnehmen, fachliche Akteure verbinden und aus Einzelbeobachtungen gesellschaftliche Linien erkennbar machen.

4. Schluss: Die Strukturen müssen pufferfähiger werden

Der Familienbericht liefert nicht nur Daten über belastete Familien. Er gibt Anlass, Beteiligung selbst neu zu prüfen. Wenn Familien im Alltag immer weniger Puffer haben, müssen unsere Strukturen pufferfähiger werden. Wenn Zeit zur Eintrittskarte für Teilhabe wird, müssen wir Schwellen senken. Wenn Familien leiser werden, braucht es Formate, die auch das Leiserwerden wahrnehmen.

Für die eaf-nrw bedeutet das: Wir werden den Seismografen weiterführen, Familienperspektiven sichtbar machen und gemeinsam mit Partner*innen zeitfreundliche Räume der Beteiligung entwickeln. Familienpolitik beginnt dort, wo Familien im Alltag Anschluss finden, gehört werden und erfahren, dass ihre Zeit, ihre Sorgearbeit und ihre Perspektiven zählen.

Der Seismograf wird weiter ausschlagen, solange Familien unter Bedingungen leben, die ihnen kaum Luft für Beteiligung lassen. Der Familienbericht NRW 2026 ist dafür Bestätigung und Auftrag zugleich. Er zeigt, dass Familien nicht nur finanzielle, institutionelle und soziale Unterstützung brauchen. Sie brauchen Strukturen, die Zeit nicht voraussetzen, sondern ermöglichen.

Quellenverzeichnis

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2026): Familien im Blick. Lebenslagen verstehen. Zukunft gestalten. Familienbericht NRW. Erstellt durch das Deutsche Jugendinstitut.